



Geburtstagsfest für die Kleinen

«Gelungene Kindergeburtstage», Maria-Regina und Michael Altmeyer, Urania-Verlag

Planung, Vorbereitung und Ablauf eines Geburtstages für drei- bis sechsjährige Kinder werden genau erklärt. Es werden Spiele für drinnen und draussen, für kleine und grosse Wohnungen, gutes und schlechtes Wetter beschrieben. Besonders nützlich sind spezielle Tips zum Umgang mit Schwierigkeiten wie Regen bei der Gartenparty, störende und gelangweilte Kinder oder die Einbindung von kleineren Geschwisterkindern.



Der Ursprung des Elends

«So wird Hunger gemacht», Petra Ramsauer, Verlag Ueberreuter

Im Krisenjahr 2009 verschärft sich die Hungersnot von Afrika bis Asien, aber auch in Europa. Bereits jetzt hungern eine Milliarde Menschen, gleichzeitig machen multinationale Konzerne Geschäfte mit dem Elend. Ramsauer stellt die Frage nach den Gründen für die globale Ungleichheit und zeigt auf, wer am Elend verdient, warum die schwelenden Brotkriege auch die reichen Gesellschaften betreffen und dass es spielend möglich wäre, dass alle satt werden.

Babys verstehen dank Zeichen

*Im englischen Sprachraum ist die **Babyzeichensprache** längst bekannt. Jetzt interessieren sich auch Ostschweizer Mütter für diesen speziellen Dialog mit ihren Kleinsten.*

von Daniela Huijser

Babysverfügen eigentlich schon recht früh über einen grossen passiven Wortschatz und verstehen ziemlich viel. Doch sind sie lange Zeit nicht in der Lage zu sprechen. Lernen sie dann die ersten Wörter, hinkt auch hier ihr Sprachvermögen dem Wortschatz hinterher, um genauso viel auszudrücken, wie sie sagen

möchten. Das ist natürlich frustrierend. Vor allem, wenn es darum geht, den eigenen Willen zu bekunden. In solchen Situationen hilft die Zeichensprache, Bedürfnisse auszudrücken, die ein kleines Kind verbal noch nicht formulieren kann.

«Die Babyzeichensprache gehört in den USA, in England und auch in Australien längst zum Kursangebot für Eltern und Babys und ist dort so beliebt wie hier das Muki-Turnen», erklärt Karin Patton-Scheidegger, die mit einem Amerikaner verheiratet ist. Vergangenen November begann die Thurgauerin als erste in der Ostschweiz mit Kursen in «Zwergensprache». Mit ihrem heute 16 Monate alten Sohn Elijah verständigt sie sich seit rund einem halben Jahr mit Gesten und ist begeistert von seinen

Fortschritten. «Heute kennt er über 100 Zeichen und wendet sie auch regelmässig an.» Zwar hat Elijah nun auch mit Sprechen angefangen, die Zeichen helfen ihm jedoch, sich besser verständlich zu machen.

Spiel ohne Drill

Karin Patton vermittelt in ihren Kursen die verschiedenen Zeichen durch Kinderlieder, Knireiter, Fingerreime und Spiele, bei den Fortgeschrittenen auch mit Geschichten. Bei unserem Besuch in der neunten von zehn Kurslektionen sitzen die Mütter mit ihren Babys auf dem Boden im Kreis und wenden während des Redens gleich die gelernten Gesten an. Den kleinen Knirpsen – sie sind zwischen sechs und neun Monaten alt – scheint dies allerdings egal



Bilder: Nicole Tobler



Karin Pattons Sohn Elijah wendet, genau wie seine Mutter, die Babyzeichensprache mit **grosser Begeisterung** an.

zu sein. Viel lieber spielen sie miteinander oder mit der Decke. «Ihr dürft euch nicht stressen lassen; Leistungsdruck funktioniert nicht», erklärt Karin Patton. Wichtig sei das ständige Repetieren zu Hause. «Babyzeichensprache ist wie eine Fremdsprache: Nur wer regelmässig übt, lernt etwas.» Als die Frauen dann aber anfangen, Kinderlieder zu singen, werden ihre Babys ganz aufmerksam.

Praktisches für den Alltag

Jede Lektion steht unter einem bestimmten Thema. Heute gehts

ums Essen. Eine Banane ist klar ersichtlich durch zwei deutliche Schälbewegungen, den Zeigefinger auf die Wange drücken bedeutet Schokolade, mit den Fingern an den Ellbogen tippen heisst Guezli. Und nach Milch verlangt der Junior, wenn er mit der Hand eine melkende Bewegung macht.

«Oft interpretieren die Babys ein Zeichen und ahmen es nicht ganz genau nach. Das fordert die Aufmerksamkeit der Eltern, aber man merkt eigentlich schnell, was gemeint ist», weiss die Kursleiterin aus eigener Erfahrung.

Ihr Sohn hat für seine Grossmutter in den USA ein eigenes Zeichen kreiert, das er häufig anwendet, zum Beispiel, wenn er per Computer mit ihr telefoniert. Die Babyzeichensprache basiert übrigens auf der deutschen beziehungsweise englischen Gebärdensprache. Elijahs amerikanische Grosseltern haben für ihren Enkel die deutschen Zeichen gelernt.

Bessere Verständigung

Er ist während dieser Kurslektion auch der einzige, der mittels Zeichen «spricht». Eine Mutter erzählt jedoch, dass ihre Tochter

zu Hause bereits das Hundezeichen verwendet habe, und auch die anderen Kinder haben sich bereits mit einem Zeichen (Milch, fertig, Musik) bemerkbar gemacht.

Karin Patton betont nochmals, wie wichtig viel Geduld sei. «Es dauert gewöhnlich zehn bis zwölf Wochen, bis das Kind ein Zeichen verwendet – je nach Talent des Kleinen und Engagement der Eltern.» Doch bereits mit drei Zeichen werde die Verständigung im Alltag deutlich vereinfacht: «Wenn ein weinendes Kind ausdrücken kann, ob es Milch will, müde ist oder kalt hat, ist die Mutter in der Lage, rasch das Richtige zu tun.»

Da kommt auch kaum Frust auf. Je besser die Eltern ihr Kind verstehen und auf seine Bedürfnisse und Wünsche eingehen können, desto seltener wird es Wutanfälle haben. Apropos Eltern – wenn die Kursteilnehmerinnen zu Hause mit dem Baby üben, können sie die Zeichen gleich auch dem Vater, den Grosseltern oder Gotti und Götti beibringen. «Denen macht es nämlich auch Spass, auf einfache Art mit dem Kind kommunizieren zu können», sagt Karin Patton. ■

Am 28.4. beginnen in Wil und St. Gallen wieder zehnwöchige Kurse. Weitere Kurse auch in Kreuzlingen und Romanshorn. Mehr Infos: www.babyzeichensprache.ch